

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 32

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La saison morte.

Wie geht es so lebendig in jener Kneipe dort!
Das Leben wagt beständig pendant la saison morte.
Ich höre Musikklänge: Die Schützen ziehen fort;
Welch' Leben, welch' Gebränge pendant la saison morte.
Schon hör' ich singen wieder an einem andern Ort
Des Sängerkreises Lieder pendant la saison morte.
Vollleben zeigt sich täglich in einem andern Sport;
Man meint, es sei nicht möglich pendant la saison morte.
Der Weibel bringt Liebesbriefe und sagt dabei kein Wort,
Steigt in die Höhe und Tiefe pendant la saison morte.
Geschäfte vor allen Dingen, die wirft man über Bord;
Der Mensch muß zechen und singen pendant la saison morte.

Herr Feuß. Aber gälled Sie au, denkde Sie au, e Million ischt über-
schritte.

Frau Stadtrichter. Mr wend doch au nid hoffe! Was Sie nid säged!
Scho wieder e Million! Und wo au? Wie au? Sind au Altie
und Obligatione drby!

Herr Feuß. Whütis, Verehrtsi, chömmde Sie au zunene! Das ischt ja
gar e kei gscholene Million, das sind ja e Million B'sucher vu
euserer stadtzürichswyzerische Landesanstalt!

Frau Stadtrichter. Ach bah, wie händ Sie mi au verschreckt! Das ischt
e ganz greuti Million; e Million wo na e golbigi Million bracht
häd.

Herr Feuß. Se natürli! I has ja immer g'seit und g'hulfe.

Frau Stadtrichter. Ja, mir sind bigoscht au na Lüt mir!

Der Muxen Pandesauschuß.

Es schwuren hundertachtundfünfzig auf den Knien;
Kein Schuß im heil'gen Kampfe sei gethan!
Lambour schlag an, zum Wahlkampf, laß uns ziehen,
Wir greifen nur mit bösen Zungen an.
Und dankbar wird das Vaterland uns sein:
Heck, Veller, Wein und Ochsen — müller!

Die Freiheit lebe fortan die wir meinen;
Herunter mit dem radikalen Wahn!
S'ind Kommunisten hängt sie all' für Einen;
Man morge ab, wie man nur morgen kann.
Dann erst, lieb' Vaterland, kannst ruhig sein:
Heck, Veller, Wein und Ochsen — müller!

Der Pandesauschuß sind wir, sonder Zagen,
Traun hundertachtundfünfzig an der Zahl.
Wir werden das System zum Dekus jagen,
Und bringen Heil in's ird'sche Jammerthal.
Drum küß drauf los, voran die besten Brüller:
Heck, Veller, Wein und Ochsenmüller!

Römischer Gekkaplan: Die verfluchten Naturwissenschaften untergraben
die Religion und jeden Glauben an die geistliche Autorität. Da ist z. B. das
verdamnte elektrische Licht, mit dem die gottlosen Gelehrten bald die halbe
Welt erobert haben. Sie, Herr Professor, könnten Sie nicht als ein gut-
gläubiger Katholik im Gegensatz zu jenem weisen — ein ganz „schwarzes
Licht“ erfinden zum ausschließlichen Gebrauche für uns Rechtgläubige?

Professor: Ganz gut, aber Sie vergessen, daß das schwarze Licht schon
erfunden ist; es heißt ja „päpstliche Unfehlbarkeit“.

Weiser Ausspruch.

Das 19. Jahrhundert ist das größte Lazareth, welches wir bis dato
kennen und von allen Krankheiten, die darin behandelt werden, ist das
Approximalfieber die „ungefährlichste“.

Raisonnement

eines Urners über die Errichtung eines schweizerischen Konsulats in Tiflis:
„Was brauchen wir einen Konsul an einem Ort, der schon „s Tifels is?“
Das sind unnütze Kosten!“

Auf der Alm.

Engländerin zu einem deutschen Studenten: „Sie aben hiutte an der
Table d'hôte ein biutiful Gebitt von „Abendkühe“ bestamirt. Wollen Sie
nun die Güte aben, mir su sagen, wo das „Abend kü h le“ gemolken wird,
ich möchte the Milk ganz frisch genissen.“

Berliner Aktionär zum Kutscher: Sie, Gutester! führen Sie mir mal
in eenen juten Jasthof!

Der Kutscher führt ihn zum St. Albanthor hinaus, zum Ochsen, wo
gerade Markt war und eine Menge Hegenheimer Viehjuden dufsteten. Der
Berliner tritt hinein, rümpft die Nase, kommt wieder heraus und sagt zum
Kutscher: Gutester, ich habe Ihnen jesagt, führen Sie mir in eenen „juten“
Jasthof und nun lassen Sie mir abfizen in eenen „Judenjasthof“.

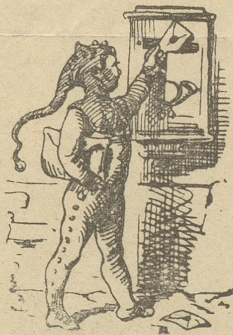
Verwechslung.

Ein Bäuerlein hatte Geschäfte in der Stadt und wollte einen Fürsprecher
über einen verzwickten Kuhhandel konsultieren. Er begegnet ihm auf der
Straße. Wie ihm aber der Klient seinen Streithandel weitläufig erzählen will,
unterbricht ihn der Rechtswürdige mit den Worten: „I muß g'schwind no
do abe, ganget untendesse uf mis Bureau go siße.“ Der Bauer geht und
wie der Anwalt zurückkommt, sitzt dieser behaglich auf dem feinen Sekretär.
Ertaunt, den wartenden Klienten in dieser interessanten Situation zu finden,
wobei ihm aber die gefährliche Nähe der frisch genagelten Bergschuhe zu den
feinpolierten Flächen des Möbels einige Besorgnis erregt, ruft er entsezt:

„Aber um's Himmels Wille, wie chunnt's Euch a, da ufe s'tige?“

„Verzeiht“, entgegnete das Bäuerlein, „dir heit g'seit, i soll uf euer
Bureau ga siße. I hätt eigentlich do lieber a Stuhl g'no, wenn i nit denkt
hätt', i thät' mi verfehle.“

Briefkasten der Redaktion.



K. O. I. Bl. Herder nennt die Garten-
kunst die zweite freie Kunst nach der Bau-
kunst. Die Kunst ist zur Natur, die Natur
zur Kunst geworden. Wenn der reiche Guts-
besitzer ein Stück Erde um seine Wohnung
her in ein Paradies umzuschaffen sucht, ist
dieß nicht eine reinmenschliche Freude, als
das blutige Jagdvergnügen? Und gehört
nicht eine ausgesprochene Hehheit dazu, solche
Anlagen zu schädigen und zu zerstören? —
Spatz. Besten Dank für die Würmer; mit
dem jungen Spaz werden wir uns das
nächste Mal beschäftigen. — H. H. I. M.
Besten Dank. Briefe landen wird als eine
große Grobheit tarirt, und auf gesandete
Briefe gibts keine Antwort. — S. I. B.
Mit Vergnügen, wenn's nur was bilft. —
W. I. Z. Ganz recht; Karikaturen sind eine
mörderische Waffe, wenn ihr Zeichner Geschick
habt. Aber solche Künstler sind selten. —

? i. Z. Der § 11 der Dienstinstruktion für das Polizeikorps der Stadt Zürich
lautet wörtlich: „Im Allgemeinen wird zunächst jeder nach seiner Umgebung
tarirt. Der Polizeimann soll deshalb mit der Auswahl seiner Gesellschaft sehr
vorsichtig zu Werke gehen. Gesellt er sich zu Personen, die keine Achtung
genießen, so wird er dieser in Bälde selbst auch verlustig werden.“ Ergo ist
es Pflicht der Polizisten, Einbrecher, Raufbolde, Vaganten u. dgl. möglichst
zu meiden und zu ihrem Lobe sei's gesagt, sie besorgen das in tadelloser
Weise. — Milchma i. W. Schon in letzter Nummer besorgt; übrigens mit
Initialen ist Nichts gethan. — Kritikaster. Unter Nr. 900 lesen wir im
„Intell.“: „Ein Herr von zirka 41 Jahren, von angenehmem Aussehen, mit
geordneten Verhältnissen, ein Diebemann und daneben auch Familien-
vater und Speereihändler bedarf für sich eine madere, liebe Frau und
für seine Kinder eine freundliche Mutter oder doch wenigstens eine mütterliche
Freundin? — F. F. i. N. Ein außerordentlich regierungsfreundlicher Herr hat
an der Universitätsfeier in seinem Vortrage behauptet, es seien bei der Gründung
der Hochschule Verschiedene gewesen, welche theilweise noch leben. Daß
dieß aber nicht Professor Scheidekl war, können wir des Bestimmtesten ver-
sichern. — Fink. Nur immer frisch drauf los, wir geben Platz. — Ver-
schledenen: Anonyme wird nicht angenommen.“

Tüchtige Agenten

zum Sammeln von Annoncen und Abonnements suchen wir
für die Plätze: **Bern, Luzern, Basel, St. Gallen,
Lausanne und Genf.**

Anmeldungen an die

Expedition des Nebelspalter.